

Oberwinter am Rhein, am 15. März 1935.

Dr. jur. M. J. Emil Gauger  
Oberwinter am Rhein.

S. H.

Herrn

Universitätsprofessor D. theol. Karl Barth,

B o n n      a m      R h e i n .

Hochzuverehrender Herr Professor,

Bei der engen Verbindung, die weite Teile evangelischer Gemeinden, vor allem rheinisch westfälischer und Wuppertaler, insbesondere aber auch meine eigene Familie zu Werk und Person Ew. Hw. für sich in Anspruch nehmen können, darf ich auf Ihr frdl. Verständnis rechnen, wenn ich mir im folgenden in einer persönlichen Angelegenheit von Ihnen einen Rat erbitte, den unter den obwaltenden Umständen ganz wesentlich nur Sie mir geben können. -

Dabei weiss ich mich, was ich zunächst vorausschicken muss, mit Ew. Hw. seit langen Jahren einig ebensowohl in evangelisch dogmatischen Fragen, wie seit längerem vor allem auch in der Beurteilung der kirchenpolitischen Lage, deren Vorkämpfer an deutschen Hochschulen Sie ja in bekenntnisgebundenem evangelischen Sinne sind, insbesondere auch hinsichtlich der zwar sachlich, aber noch nicht formell beantworteten Frage der Eidesleistung.-

Blatt 2  
Schreiben Dr. jur. Gauger  
Oberwinter a. Rh.

Es entzieht sich meiner Kenntnis,  
inwieweit sich verwaltungsrechtlich  
diese letztere, mich ganz lebhaft  
interessierende Frage in den jüngsten Wochen weiterent-  
wickelte. Durch meinen Vater, Pastor Joseph Gauger in  
W.- Elberfeld, Herausgeber von "Licht und Leben" und der  
"Gotthardbriefe", hatte ich zuletzt am Sonntag den 17.  
v. Ms. im Anschluss an die mit Ihnen geführte längere  
Unterredung auf Grund seines Auftrages durch den Gnadau-  
er Verband ganz besonders Gelegenheit, Ihre kirchenpoli-  
tische Stellungnahme zu diesen Fragen zum Ausgangspunkt  
einer Aussprache zu nehmen, die vom rechtlichen und theo-  
logischen Standpunkt aus ähnlich gelagerte Fälle vor al-  
lem auch in meiner eigenen Familie zum Gegenstand hatten.

Es wird Ew. Hw. in dieser Beziehung nicht unbekannt ge-  
blieben sein, dass speziell mein Bruder, Dr. jur.  
Martin Gauger, ebenso wie zwei andere Brüder, Stadtpfarrer  
Siegfried Gauger, in Württemberg in der Bekenntnisfront  
führend, und Dr. phil. Joachim Gauger, der Herausgeber  
der vielbeachteten "Chronik der Kirchenwirren", in stän-  
digen rechtlichen und theologischen Kollisionen mit der  
gegenwärtigen politischen und kirchenpolitischen Leitung  
sich befinden und damit sehr häufig polizeilichen Massnah-  
men unterworfen waren. Speziell mein Bruder Martin, zu-  
letzt als Gerichtsassessor bei der Wuppertaler Staats-  
anwaltschaft amtierend, war bei entsprechender Stellung-  
nahme in seiner amtlichen Wirksamkeit so stark behindert,  
dass er sich trotz aller Gegendstellungen seitens der  
Generalstaatsanwaltschaft und anderer amtlicher Behörden

Blatt 3  
Schreiben Dr. jur. Gauger  
Oberwinter a. Rh.

von Gewissens wegen nicht mehr glaubte berech-  
tigt zu fühlen, einen Eid zu leisten, der eine  
Blanko- Verpflichtung hinsichtlich seiner

staatsanwaltlichen Tätigkeit bedeutet haben würde, in  
einem damit evangelischer Glaubensüberzeugung zuwiderlau-  
fenden Sinne. -

Es war eben in jenen Tagen der Unterredung meines Vaters  
mit Ew. Hw. in der Richtung der Notwendigkeit rechtlicher  
und theologischer Klärung dieser Fragen, dass sich mein  
Bruder Martin auf die Initiative vor allem von Pastor  
Humburg in W.-Barmen und P. Immer dortselbst wie auch  
Präses D. Koch in Oeynhausen dazu entschloss, <sup>bei</sup> unter Ver-  
zicht auf seine weitere, für ihn besonders aussichtsrei-  
che amtliche Laufbahn der Vorläufigen Leitung der deut-  
schen evangelischen Kirche zur Verfügung zu stellen.  
Er arbeitet nunmehr seit Wochen zusammen mit R. A.  
Dr. Fiedler, der seine Praxis als gesuchtester Anwalt  
Leipzigs und Vorsitzender des dortigen Anwaltsvereins  
drangab, um der evangelischen Kirche in ihren gegenwärtigen  
rechtlichen und dogmatischen Nöten zu helfen, in  
zwar räumlich und persönlich stark beengten, dafür aber  
ihn persönlich sehr zufriedensetzenden Verhältnissen  
an dem Aufbau dessen mit, was über alle augenblickswichti-  
gen kirchenpolitischen und politischen Fragen hinaus  
die erste Sorge jedes bekenntnismässig gebundenen deut-  
schen evangelischen Christen sein muss.

Es ist keine Frage, dass auch ich persönlich von diesen  
ganzen Vorgängen im Kreise meiner engsten Familie, - um  
diese nur ganz kurz zu streifen, - mehr noch auf grund  
meiner ganzen weltanschaulichen Bindungen nicht unberührt

Blatt 4  
Schreiben Dr. jur. Gauger  
Oberwintera Rh.

bleiben konnte. Und so bedeutsam auch diese letzteren und auch familiären Vorgänge für mich selbst ~~auch~~ sind, und so wenig ich sie zur Charakterisierung meines heutigen Schreibens an Sie übergehen konnte, so hätte es doch vielleicht nicht einmal dieser äusseren Anstösse bedurft, um auch mir persönlich über den Posten in meinem Leben klar zu werden, den ich selbst in diesem die Grundfesten der evangelischen Kirche auf noch lange Jahrzehnte hinaus erschütterndernden Streit zu beziehen haben werde. Denn obwohl ich es mir in diesem Zusammenhang versagen muss, auf mich bestimmende Einzelheiten meiner evangelischen Weltanschauung unter diesen politischen und kirchenpolitischen Aspekten näher einzugehen, bin ich mir doch darüber ganz klar, und möchte das in diesem Zusammenhang auch nicht unausgesprochen lassen, dass die Austragung der Streitfragen um nationalsozialistische oder evangelisch - christliche Totalität im deutschen Staats- und Volksleben keine Augenblicksfrage sein kann, dass sie vielmehr längstens darüber hinausgewachsen ist und zumindest unsere Generation noch auf lange ~~St~~ ~~icht~~ beschäftigen wird. Und in dieser Beziehung bin ich denn auch davon überzeugt, dass auch jedes Einwirken in den politischen Raum des deutschen Volkes für die Zukunft weniger von rechtlicher Seite aus möglich ist, (wenn auch das natürlich in späterer Zeit nicht ausbleiben kann) als vielmehr von theologisch - dogmatischen aus, zumal sich diese Fronten eigentlich bereits jetzt schon und für die Zukunft wohl noch stärker her<sup>u</sup>stellen.

Blatt 5.  
Schreiben Dr. jur. Gauger  
Oberwinter a. Rh.

Damit aber will es mich bedünken, als ob an mich die Frage, was ich für meine evangelische Weltanschauung, was ich für meine Kirche in ihrer gegenwärtigen Notlage zu tun haben ~~wäre~~, unter ganz anderen <sup>er</sup>esichtspunkten herantritt, als beispielsweise an meinen Bruder Martin, der ihr von ihrer rechtlichen Seite her zu dienen sucht bei ihrem <sup>Neu</sup>aufbau. Es will mir scheinen, als ob die verfassungsrechtlichen Fragen, so wichtig sie in einem späteren Zeitpunkt vielleicht auch sein werden, nicht die bedeutsamsten sind, vielmehr die Erhaltung der dogmatischen Güter. Einer Ihrer Schüler, der inzwischen ja aus politischen Gründen Schweizer Asylrecht in Anspruch nehmen musste, Vikar Lackmann, mir besonders erinnerlich durch eine homiletisch und exegetisch nicht ganz einwandfreie, dafür aber inhaltlich ganz vorzügliche Predigt anlässlich Hindenburgs Tode, führte in seiner so ausgezeichneten Schrift: "Herr, wohin soläen wir gehen?" in der von Jhnen zusammen mit Ed. Thurneysen herausgegebenen Schriftenreihe: "Theologische Existenz heute" folgendes aus, was mir aus der Seele gesprochen ist: (Heft 11, S. 39)

"Ein Nebeneinander von Staat und Kirche,  
"in dem jeder seinen eigenen Totalitäts-  
"anspruch geltend macht, kann es heute nicht  
"geben, - so wenig es das im Sinne Luthers  
"und Calvins zur Reformationszeit, so wenig  
"es das in Sinne eines Jesajas oder Paulus  
"oder Christi selbst ohne Widerspruch geben  
"durfte. Weder Christus, noch seine Diener,  
"Jesaja und Paulus noch die Reformatoren  
"Luther und Calvin haben den Staat, die  
"Ehe, die Erziehung sich selbst, d. h. je-  
"weiligen Ansprüchen der weltanschaulich  
"gebundenen Menschen überlassen, - ob es  
"sich um Heiden oder Christen handelte, -  
"sie haben ganz allein im Gehorsam gegen  
"Gott, der da ist und der da war und der  
"da kommt, diesen Dingen öffentlich ihren  
"nüchternen Auftrag zugewiesen, von diesem  
"Gott her, keinem andern."

Blatt 6  
Schreiben Dr. jur. Emil Gauger  
Oberwinter a. Rh.

Und auf Seite 35aa0. führt Max Lackmann aus:  
"Wenn die sogen. theologische Arbeit und Lehre  
" in die Klammer der nationalsozialistischen  
"Schulung gesetzt wird, so erzieht eine solche  
"Methode entweder theologische Schwätzer oder  
"unehrliche, doppelzüngige Ehrsucher, bzw.  
"lasche, teilnahmslose Kompromissnaturen.  
"Beide Arten sind Gift für den Staat, für das  
"Volk, für die Kirche. Alle drei bekommen weder  
"echte Nationalsozialisten noch echte Theolo-  
"gen. Wer auf dem Standpunkt des Landesbischofs  
"Coch von Sachsen steht, dass Nationalsozialis-  
"mus und Protestantismus dasselbe wollen, wird  
"mit Leichtigkeit auf die-en Wegen gehen, die  
"eine evang. theologische Fachschaft in Deutsch-  
"land heute gehen zu müssen glaubt, wer Natio-  
"nalsozialismus und Protestantismus zu irgend  
"einem fruchtbaren Konglomerat vermengen will,  
"wird auch noch einen Platz in einer heutigen  
"evangelisch theologischen Fachschaft finden,  
"Wer Nat. - Soz. und Protestan-  
"tismus als zwei unver-  
"söhnliche Kampfgegner nimmt,  
"von denen einer unterlie-  
"gen muss, - gibt es eine evang.  
"theologische Fachschaft, in der ein solcher  
"Theologiestudent frei reden und demgemäss  
"handeln könnte?-"

Die Frage stellen hiess sie noch vor einem Jahre z. Zt.  
der Abfassung von Lackmanns Broschüre verneinen, sie heu-  
te stellen, heisst ebenfalls sich darüber klar sein, dass  
der damit beschrittene Weg einer weltanschaulichen Ausein-  
andersetzung mit dem Nationalsozialismus, - von der poli-  
tischen, die sich zweifellos anschliessen wird, möchte  
ich in diesem Zusammenhang nicht sprechen, - steil und  
dornenvoll ist und für Leib und Leben eventuell gefahr-  
voll, aber trotz alledem, ja gerade deshalb von entschlos-  
senen Kämpfern gegangen werden muss, wenn anders die uns  
von Vätern und Vorvätern her zu treuen Händen überkomme-  
nen evangelischen Glaubensgüter gewahrt und der nächsten  
Generation weitergeleitet werden sollen.

Dass es aber gilt, an diesen Gütern festzuhalten, auch im Kampf mit der nationalsozialistischen Weltanschauung, steht für mich ausser jedem Zweifel, wie es auch für mich feststeht, dass es Kompromisse hier nicht geben kann, da dieselben nur dilatorische Täuschungsversuche bedeuteten. In dem neuesten Erlass des Reichserziehungsministers Rust heisst es:

"Den evangelisch theologischen Fakultäten ist jede öffentliche Stellungnahme im Kirchenstreit untersagt. Ebenso hat jede Abgabe gemeinsamer öffentlicher Erklärungen mit kirchenpolitischem Inhalt durch Theologieprofessoren und Dozenten allein oder gemeinsam mit andern Volksgenossen zu unterbleiben. Und weiterhin sind nach diesem Erlass die Mindestvoraussetzungen für in jedem einzelnen Fall einzureichende Gesuche um ministerielle Genehmigung zur Mitarbeit an freien kirchlichen Vereinigungen (!!!) darnach die folgenden:

"Der Gesuchstellende Hochschulprofessor muss die Erklärung abgeben, dass er den amtierenden staatlich anerkannten Kirchenbehörden nach wie vor den schuldigen Dienst leisten wird, dass die Mitglieder der in Frage kommenden kirchlichen Vereinigung jederzeit rückhaltlos für den nationalsozialist. Staat eintreten (!!!)... u. öffentliche Einrichtungen aus dem kirchlich-politischen Kampf heraushalten." (!!!)

Ich bin mir darüber vollkommen im klaren, dass unsere, in den letzten Jahren mit derartigen Zwangsmitteln unterdrückte und trotzdem standhafte Weltanschauung gerade in der nächsten Entscheidungszeit der Kämpfer bedarf, die für sie mit allen Mitteln einzutreten gewillt sind. - Es war und ist für mich nicht leicht, aus dieser Notwendigkeit persönliche Konsequenzen zu ziehen, für die ich mir bei deren Bedeutung für mich Ihren persönlichen Rat erbitte

Nachdem ich ursprünglich längere Jahre nach meinem Abitur Erzieher in ostelbischen Familien gewesen war, hatte ich an den Universitäten Münster in Westf., Tübingen, Greifswald, Berlin, Breslau, Bonn und Köln Rechts- und Staatswissenschaften studiert und meine Studien an der dortigen Universität abgeschlossen.

Wenn ich nunmehr in einem Zeitpunkt, in dem andere Kommilitonen im praktischen Leben den Ertrag ihrer Studien nutzen können, und in einem Alter, das zu einem solchen Entschluss doppelte Ueberlegung verlangt, aus den obigen Gründen der Frage nähertreten möchte, ob ich, an sich bereits von meinem Elternhaus her mit dem nötigen Rüstzeug für einen Kampf

Blatt 8.  
Schreiben Dr. jur. Gauger  
Oberwinter a. Rh.

um unsere Glaubensgüter ausgestattet, auch das theologisch wissenschaftliche Rüstzeug für einen solchen erwerben soll, so bedarf ich Ihres Rates, hochzuverehrender Herr Professor, in mehrfacher Beziehung.

Es wäre mir wichtig zu wissen, wie Sie selbst über einen solchen Schritt unter den angegebenen Umständen denken würden, inwieweit jetzt oder in Zukunft die Möglichkeit besteht, an deutschen Universitäten und an welchen in dem Geiste zu studieren, in dem allein ich meine Studien aufnehmen könnte. Inwieweit mir seitens entsprechender Fakultäten in der Frage der Zahl notwendiger Studiensemester entgegengekommen werden könnte, - bemerken möchte ich, dass ich eine sehr gute humanistische Bildung, aber ohne Hebraicum mitbringen würde, auch natürlich eine ganze Anzahl theologisch obligatorischer Seminare, wie Kirchenrecht usw. bereits in meiner eigenen Fakultät mit gutem Erfolg besuchte. Auch darf ich Ew. Hw. für den Fall, dass in Bonn eine Studienmöglichkeit in der angegebenen Weise bestände, mit Rücksicht auf die ganz wesentlichen finanziellen Opfer, die ich zu bringen haben würde, anfragen, ob und welche Verbilligungsmöglichkeiten Ihnen bekannt sind, eventuell Zimmer gegen Gewährung von Unterricht, usw.

Indem ich Ihnen für Ihre diesbezüglichen Auskünfte bereits im Voraus meinen ganz besonderen Dank aussprechen darf, darf ich zugleich die Bitte ansprechen, mit wegen der Notwendigkeit baldiger Dispositionen möglichst schnell zu antworten. Inzwischen verbleibe ich

Ew. Hw. stets ganz ergebenster

*H. für Gauger*